

IGNAZIO VISCO

„Es gibt kein fixes Ende“

Italiens Notenbank-Chef über deutsche Kritiker, die Folgen eines niedrigen Euro-Kurses und mangelnden Reformeifer.

Bei den EZB-Ratssitzungen sitzen Ignazio Visco und Jens Weidmann nebeneinander. Geldpolitisch ist die Kluft zwischen beiden größer. Während Weidmann die niedrige Inflation auf den gesunkenen Ölpreis zurückführt, fürchtet Visco eine Deflation, wie er im Handelsblatt-Interview in Davos sagt.

Herr Visco, die Entscheidung der EZB, im großen Stil Staatsanleihen zu kaufen, hat ein enormes Echo in der Öffentlichkeit hervorgerufen. Fühlen Sie sich und die EZB richtig verstanden?

Das kommt darauf an, auf welches Land Sie anspielen.

In Deutschland gab es viel Kritik.

Mein Eindruck ist, dass diese komplizierte Entscheidung in Deutschland nicht von jedem verstanden wurde. Das fängt schon mit der Rolle der EZB an: Sie muss für die Euro-Zone insgesamt handeln und darf sich nicht nach einzelnen Ländern richten. Für die gesamte Währungsunion müssen wir feststellen, dass die Preise sehr viel langsamer steigen, als es unser Mandat vorsieht. Die Zentralbank muss Preisstabilität gewährleisten. Für uns bedeutet das: eine Inflation unter, aber nahe zwei Prozent. Davon sind wir derzeit weit entfernt. Die Inflation liegt in der Euro-Zone unter einem Prozent. Deshalb sind wir in der Pflicht zu handeln.

Das Ergebnis ihrer Liquiditätsschwemme ist, dass die Menschen für ihre Ersparnisse kaum mehr Zinsen bekommen.

Wären die Ersparnisse denn sicherer, wenn wir die Gefahren einer Deflation nicht abwenden? Nein. Die EZB muss ihr Mandat erfüllen, und das heißt Preisstabilität. Andere



picture alliance/ROPI

Ignazio Visco: „Es ist nicht Aufgabe der EZB, Druck auszuüben.“

müssen ihre Aufgaben erledigen. Die Regierungen der Euro-Staaten müssen Strukturreformen umsetzen und die Haushalte konsolidieren.

Nimmt die EZB mit dem neuen Programm nicht gerade den Druck von den Regierungen zu reformieren?

Ich war nie der Ansicht, dass es die Aufgabe der EZB ist, Druck auf die Regierungen auszuüben. Das Entscheidende ist der Druck, den die Regierungen gegenseitig aufeinander ausüben. Die EZB guckt auf die Währungsunion insgesamt. Wir können unsere Geldpolitik nicht ändern, weil ein einzelnes Land sich nicht richtig verhält.

Um mehr Inflation zu erreichen, brauchen Sie mehr Nachfrage in der Wirtschaft. Woher soll die kommen? Warum sollten Banken nun mehr Kredite vergeben?

Sie schauen nur auf die Auswirkungen bei der Kreditvergabe.

Das ist ein sehr wichtiger Wirkungskanal für die Zentralbank.

Es stimmt, dass es in der Wirtschaft nicht genug Nachfrage gibt. Wie kann man die schaffen? Die Zinsen dürfen nicht steigen. Und

es geht um die Unsicherheit, die wir jetzt reduzieren. Mit dem Quantitative-Easing-Programm ändern wir die Erwartungen. Es ist wichtig, dass Verbraucher und Unternehmer nicht mit fallenden Preisen rechnen.

Es gibt Kritik, dass die Staatsanleihenkäufe, das sogenannte Quantitative Easing, kaum einen Effekt haben wird, da die Verbindungen zwischen EZB, Banken und der Wirtschaft gestört sind.

Wenn die Exporte anziehen aufgrund des gesunkenen Euro-Kurses, werden die Banken den Unternehmen dann Kredite geben? Ich denke schon. Ich bin der Erste, der sagt, dass Geldpolitik nicht für mehr Produktivität sorgen kann oder für Innovationen oder für Strukturreformen. Das stimmt alles. Aber für Geldstabilität müssen wir sorgen, das ist unsere ureigene Aufgabe.

Profitiert Deutschland besonders? Der niedrige Wechselkurs ist gut für den Export, wir Deutschen können uns fast umsonst verschulden.

Wenn das Wachstum in anderen Euro-Staaten wieder anzieht, wird Deutschland profitieren. Das hilft der gesamten Euro-Zone. Es geht viel um Psychologie. Aber überfordern wir die Zentralbank nicht. Mario Draghi ist nicht für alles verantwortlich.

Hat die EZB mit Quantitative Easing ihre letzte Kugel verschossen?

Das kann ich nicht kommentieren. Was feststeht: Es gibt kein fixes Ende für das Programm, das wir beschlossen haben.

Die Fragen stellten **Jan Hildebrand** und **Hans-Jürgen Jakobs**.